

"Ihre Verführungskünste sind zwecklos, ich sagte nein, und dabei bleibt es!"

Autor(en): **Henry, Maurice**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **83 (1957)**

Heft 26

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

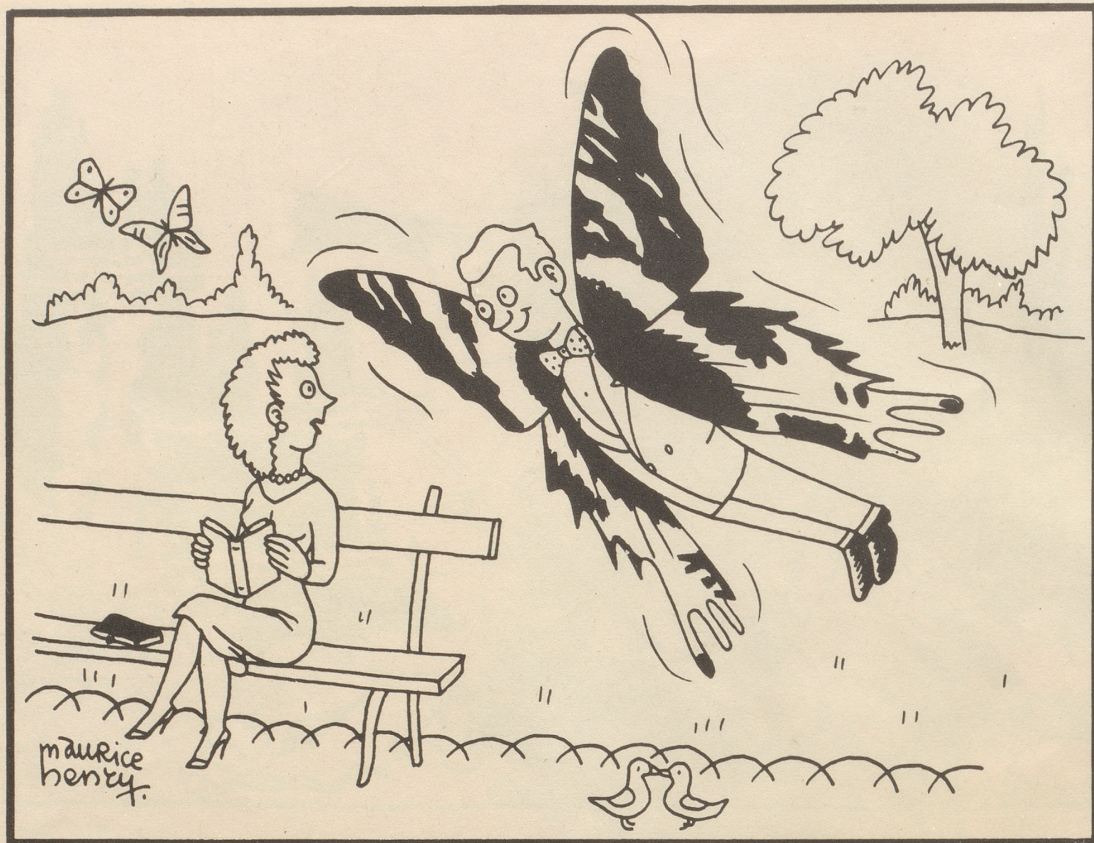
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



«Ihre Verführungskünste sind zwecklos, ich sagte nein, und dabei bleibt es!»

Von Malern und Millionären

Bei James M. Whistler erschien eines Tages ein Millionär, der sich als Besitzer einer wertvollen und umfangreichen Gemäldesammlung vorstellte. Er habe die Absicht, seine Sammlung einer wohltätigen Institution zu vermachen und sei gekommen, um den fachmännischen und unbestechlichen Rat des berühmten Künstlers zu bitten.

Whistler erschien denn auch bald im Haus des Sammlers und besichtigte schweigend die zahlreichen Bilder. Als er alle gesehen hatte, sagte er kühl: «Am besten würde sich die Sammlung für ein Blindenheim eignen.»

Für einen anderen Millionär hatte Henri Matisse den Plafond des Speisesaals ausgemalt. Eine Bekannte des Hausherrn betrachtete das Deckengemälde lange, wurde indessen immer ratloser. Schließlich wandte sie sich verlegen an den Meister: Es ist wundervoll, diese Farben und Formen, aber verzeihen Sie, Meister, meine Ahnungslosigkeit, doch was stellt das Gemälde eigentlich dar?»

«Genau 500 000 Francs», antwortete Matisse lächelnd.

*

Es gibt reiche Leute, die überzeugt sind, daß man erst wirklich reich sei und sich zur High Life zählen dürfe, wenn man auch einen – wenn möglich echten – Picasso besitze. Diesen Ehrgeiz hatte auch ein steinreicher Industrieller, der in Picassos Atelier erschien, ein Bild wählte und dafür eine Summe bezahlte, die einem jungen Künstler erlaubt hätte, mehrere Jahre ohne materielle Sorgen zu arbeiten. Erst nachdem der Nabob sein Scheckbuch wieder eingesteckt hatte, erlaubte er sich zu fragen, was das Bild eigentlich darstelle.

Picasso dachte ein paar Sekunden nach und sagte dann verschmitzt: «Das kann ich Ihnen leider nicht mehr sagen, denn ich habe das Bild schon vor acht Tagen gemalt.»

Ein Millionär hielt sich kraft seines schnell erworbenen Reichtums und gleichsam über Nacht, auch für befähigt, als Kunstkennner zu gelten. In kurzer Zeit kaufte er sich eine Menge moderner und gestern noch modern gewesener Bilder zusammen und lud eines Tages einen Sachverständigen ein, die Sammlung zu besichtigen. Schweigend schritt der Gast mit seinem Gastgeber von Bild zu Bild, die alle ohne Ausnahme von berühmten Meistern waren. Da gab es Picasso und Matisse, Braque und Gauguin, Manet und Cézanne, Van Gogh und Toulouse-Lautrec und noch viele andere berühmte und bekannte Namen. Hin und wieder trat der Sachverständige, der über eine wirkliche und profunde Kennerschaft ver-

Urwaldgeräusche

Tief im Dschungel steht die Hütte des Bantu-Häuptlings Großer Knochen. Nachdenklich betrachtet er seine Frau Nr. 7 Kleiner Kochtopf, wie sie zum Klange der Tamtams an einer Grasmatte webt. Mit leichter Melancholie erinnert sich Großer Knochen an die schöne Zeit, da er noch als Feuerfresser mit dem Zirkus durch Europa und die Schweiz zog. Seufzend sagte er: «Ich hätte es heute nicht nötig auf einer harten Grasmatte zu sitzen, wenn ich damals in Zürich so klug gewesen wäre, mir bei Vidal an der Bahnhofstraße einen der herrlich weichen Orientteppiche zu kaufen!»

COMELLA



**der
neuzeitliche
Göttertrank
aus Milch,
Spezialkakao
und Zucker**